



Die Wirtschaftslage in Österreich

Kräftiges Wachstum der Industrieproduktion — Belebung der Inlandsnachfrage und der Importe mit Konsequenzen für die Leistungsbilanz — Devisenabflüsse durch höhere Notenbankverschuldung ausgeglichen — Wachsender Energieverbrauch — Rohstoffverteuerungen noch ohne Überwälzung auf die Verbraucherpreise — Hohe Überschüsse an Schweinefleisch drücken Erzeugerpreise

Die österreichische Konjunktur hat sich im Frühjahr kräftig belebt. Die Industrieproduktion war im März (teilweise arbeitstägig bereinigt) bereits um 5% (I. Quartal 5%) höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Industrieprodukten war nach wie vor im Vorprodukt- und Verbrauchsgüterbereich besonders kräftig. Gegenüber dem letzten Quartal 1978 war der saisonbereinigte Zuwachs im I. Quartal mit 2% besonders augenfällig. Der Aufschwung ist nicht mehr nur auf die weiterhin starke Nachfrage aus dem Ausland zurückzuführen, sondern auch auf die Belebung der Inlandsnachfrage. Die privaten Haushalte geben wieder wesentlich mehr für Konsumgüter aus als im letzten Jahr. Diese Entwicklung hat allerdings die Phase der Leistungsbilanzverbesserung vorerst beendet.

Die Konjunkturverbesserung verlief in Österreich im Frühjahr rascher als im übrigen Westeuropa. Obwohl dort überwiegend mit einem Anhalten der konjunkturellen Aufwärtstendenzen gerechnet wird¹⁾, hat sich das Wachstumstempo insbesondere in Deutschland etwas abgeschwächt. Die Lage auf den Rohölmärkten hat sich drastisch verschärft, und die Konsequenzen dieser Entwicklungen für die Konjunktur sind derzeit schwer abschätzbar.

Der Handel verzeichnete in den ersten beiden Monaten des Jahres einen günstigen Geschäftsgang. Die Einzelhandelsumsätze waren real um mehr als 10% höher als im Vorjahr, als die Nachfrage durch Vorzieheffekte stark beeinträchtigt war. Besonders hoch waren erwartungsgemäß die Zuwächse bei Fahrzeugen und einzelnen dauerhaften Konsumgütern. Auch saisonbereinigt lagen die Handelsumsätze im Winter (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) höher als zu

¹⁾ Siehe dazu F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, S. 258 ff.

Jahresende 1978. Davon dürften Impulse auf die Inlandsproduktion einer Reihe von dauerhaften Konsumgütern ausgegangen sein. Die inländische Investitionsgüternachfrage hat sich im Frühjahr nicht weiter abgeschwächt, doch ist eine echte Belebung im I Quartal 1979 noch nicht zu verzeichnen gewesen. Die Kreditnachfrage war im Frühjahr etwas lebhafter als im letzten Quartal des Vorjahres.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigte im März und April ein günstiges Bild. Beim Vergleich mit dem Vorjahr ist freilich der damals besonders späte Saisonbeginn zu berücksichtigen. Saisonbereinigt ist die Beschäftigung im Frühjahr bisher kaum gestiegen, die Arbeitslosenrate hat sich geringfügig erhöht.

Import und Export wiesen im März gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich hohe reale Zuwächse auf. Dies führte dazu, daß die Handelsbilanz in diesem Monat um rund 1,2 Mrd. S schlechter ausfiel als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Tendenzen des Außenhandels in letzter Zeit lassen erwarten, daß auch in den nächsten Monaten höhere Defizite in der Handelsbilanz auftreten werden als vor einem Jahr. Zur Verschlechterung der Leistungsbilanz trug auch bei, daß die Wintersaison im Reiseverkehr nicht ganz den Erwartungen entsprach. Neben dem höheren Leistungsbilanzdefizit wurde im Frühjahr ein beträchtlicher Abstrom von Kapital aus Österreich registriert, der mit der Anhebung des deutschen Zinsniveaus zusammenhängen dürfte. Die Nationalbank hat die zahlungsbilanzbedingte Verringerung der Geldbasis durch eine Erhöhung der Inlandskomponente mehr als kompensiert.

Die jüngsten Verteuerungen von Erdöl und anderen Rohstoffen sind zwar in der Entwicklung der Importpreise bereits sichtbar, doch haben sie bisher nur in Einzelfällen bereits Erhöhungen der Verbraucherpreise ausgelöst. Allerdings läuft derzeit eine Reihe von Anträgen auf Preiserhöhungen, darunter für Benzin, Diesel- und Ofenheizöl. Die Letztverbraucherpreise wurden auch durch niedrigere Saisonwarenpreise und das überreichliche Angebot an Fleisch gedämpft. Auf dem Schweinemarkt ist eine bedenkliche Überschußsituation entstanden, die noch einige Zeit anhalten dürfte.

Auch im April blieb die Lage auf dem Arbeitsmarkt annähernd stabil. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erreichte 2,750.600, um 27.600 oder 1% mehr als 1978. Der außergewöhnlich hohe Vorjahrsabstand erklärt sich daraus, daß im April des Vorjahres die saisonübliche Zunahme der Beschäftigung vorübergehend unterbrochen war. Saisonbereinigt blieb die Beschäftigung gegenüber März unverändert. Auch die Zahl der Arbeitslosen erscheint im Vorjahresvergleich (—3.400) günstiger als sie tatsächlich war: saisonbereinigt nahm die Arbeitslosenrate leicht (auf 2,1%) zu. Zu der Stabilität des Arbeitsmarktes trugen die Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung

bei. Durch sie wurde die Zahl der Beschäftigten um einige tausend Personen erhöht, die sich Schulungen unterzogen ohne in Betrieben beschäftigt zu sein, während die Arbeitslosigkeit entsprechend niedriger ausgewiesen wurde. Die Zahl der offenen Stellen war geringfügig (—300) niedriger als im Vorjahr, nahm aber saisonbereinigt leicht zu. Umfrageergebnisse bestätigen, daß die Beschäftigungslage vor allem in der Industrie im Frühjahr besser eingeschätzt wird als im vergangenen Jahr. Leicht expansiv ist dabei auch die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften, deren Rückgang im April (—7.300 gegenüber —8.100 im März) etwas kleiner wurde.

Die Industrie produzierte im März arbeitstäglich bereinigt um 5% mehr als im Vorjahr, unbereinigt waren es 5½%. Damit hat sich die vor einem Jahr einsetzende Erholung fortgesetzt. Das Wachstum der einzelnen Obergruppen war im März ziemlich ähnlich. Die seit dem Erholungsbeginn sichtlich überproportionale Expansion des Bereiches Bergbau und Grundstoffe hat sich etwas verlangsamt (+7%), das im Vergleich zum Jahresbeginn stärkere Wachstum im Investitionsgüterbereich und in Teilen des Konsumgüterbereiches deutet auf eine beginnende Erholung in der Binnennachfrage hin.

Im Investitionsgüterbereich (+7%) expandieren die Vorprodukte (+9½%), besonders Metallhütten, Eisen- und Metallwaren sowie die Elektroindustrie noch überdurchschnittlich, indem sie freie Kapazitäten nützen, die Erzeugung von Baustoffen und fertigen Investitionsgütern (+6%, vor allem Maschinen) stieg stärker als in den Vormonaten.

Innerhalb des Konsumgüterbereiches zeigen die Verbrauchsgüter (besonders Papier, Glas und Holzverarbeitung) das höchste Wachstum, das Wachstum bei langlebigen Konsumgütern wird durch den Produktionsrückgang bei Fahrzeugen (Mopeds) und bei den Eisen- und Metallwaren (Optik) gebremst. Die wachstumsschwachen Bereiche der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Bekleidungssektor konnten Zuwächse verzeichnen.

Die Energiebezüge waren im März um 5½% höher als im Vorjahr, obwohl das Wetter außergewöhnlich mild und der temperaturbedingte Energiebedarf gering war. Die Verbraucher reagierten auf die mit den politischen Änderungen im Iran verbundenen internationalen Versorgungsstörungen und Erdölpreiserhöhungen mit steigenden Lagerkäufen. Die Lagernachfrage beschleunigte sich im Frühjahr, und der Aufbau von Heizölvorräten führte zeitweise zu Versorgungsengpässen. Seit Jahresbeginn hat sich für einzelne Mineralölprodukte ein Preisgefälle zum Ausland gebildet, wodurch die Nachfrage noch verstärkt wurde. Anfang Mai stellte die Mineralölwirtschaft einen Antrag an die Preisbehörde, der voraussichtlich zu fühlbaren Preiserhöhungen führen wird und in der Folge die Nachfrage wieder drosseln könnte. Allerdings ist

nicht zu erwarten, daß der Erdölbedarf im Jahr 1979 um 5% verringert wird, wie von der Internationalen Energieagentur Anfang März empfohlen wurde. Das Institut rechnet mit einer merklichen Zunahme des Gesamtenergieverbrauches und einem Zuwachs der Nachfrage nach Erdöl²⁾.

Die OPEC-Staaten haben die Erdölpreise im Jänner und im April erhöht und haben weitere Preissteigerungen angekündigt, wobei von Erhöhungen der Vertragspreise (einschließlich diverser Zuschläge) von 20% bis 30% gesprochen wird. Die Entwicklung der Preise für Öl und Ölprodukte wird auch in Österreich nicht ohne Konsequenzen bleiben. Die österreichische Außenhandelsstatistik, die derzeit bis März verfügbar ist, zeigt seit Jänner 1979 einen leichten Anstieg der Importpreise von Erdöl, doch blieb das Preisniveau im Jänner und Februar mit 1.438 S je Tonne bzw. 1.487 S je Tonne noch deutlich (um 7,6% bzw. 3,6%) unter jenem des Vorjahres; erst im März haben die Importpreise mit 1.526 S je Tonne jene des Vorjahres knapp (um 0,6%) überschritten. Der durchschnittliche Preis im I. Quartal 1979 war mit 1.481 S je Tonne um 3,8% niedriger als im I. Quartal 1978 und um 0,8% niedriger als im Dezember 1978 (1.493 S je Tonne).

Der Rückgang der Importpreise von Erdöl, welche großteils in US-\$ fakturiert werden, wurde durch die Abwertung des US-\$ gegenüber dem Schilling (im I. Quartal 1979 im Vorjahresvergleich um 8,9%) ermöglicht. Auf Dollarbasis hat sich somit das nach Österreich importierte Rohöl im I. Quartal 1979 um 5,7% verteuert. Nimmt man an, daß der Wechselkurs des US-\$ in Schilling bis Jahresende auf dem Aprilniveau (13,90 S) bleiben wird, so können in den folgenden Monaten durch die Dollarabwertung etwa 3½% des Erdölpreisanstieges "abgefangen" werden (Wechselkurs April bis Dezember 1978 14,39 S). Die Dollarabwertung (I. Quartal 1979 gegenüber Durchschnitt 1974 um 27,3%) hat es auch ermöglicht, daß die österreichischen Importpreise gegenwärtig deutlich unter dem Niveau nach der Erdölkrise 1973/74 liegen: Der höchste Importpreis mußte mit 1.710 S je Tonne im Jahr 1974 gezahlt werden, der Schillingpreis des I. Quartals 1979 liegt somit um 13,4% unter diesem Niveau.

Im März war der Absatz von Mineralölprodukten um 6% (I. Quartal +8%) höher als vor einem Jahr. Am stärksten stieg die Nachfrage nach Gasöl für Heizzwecke (+23½%, Heizöle insgesamt +7%), am wenigsten die Nachfrage nach Normalbenzin (+2½%, Benzin insgesamt +3½%, Dieseltreibstoff +8%). Die drohende Erdölkrise belebte auch die Nachfrage nach festen Brennstoffen: Die Kohlenkäufe stiegen um 10% (I. Quartal +12%) über das Niveau des Vor-

jahres. Die Haushalte bezogen um 18½% mehr Kohle, außerdem erhöhte die bessere Beschäftigung der Eisenhütten den Bedarf. Der Erdgasabsatz stieg relativ stark (+4%, I. Quartal +1%), der zusätzliche Bedarf mußte den Speichern entnommen werden; mehr Gas bezogen die Haushalte (+9%) und die petrochemische Industrie (+29½%). Der Stromverbrauchszuwachs lag annähernd am prognostizierten Trend (+4½%, I. Quartal +6%), die konjunkturelle Belebung spiegelte sich in den vergangenen Monaten deutlich im rasch wachsenden Bedarf der Industrie. Die Produktionsbedingungen der Wasserkraftwerke waren nicht ganz so günstig wie im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke lieferten weniger Strom (-2%), die Wärmekraftwerke mehr (+16½%), per Saldo wurde etwa gleich viel Strom an das Ausland geliefert wie 1978. Die Wärmekraftwerke verfeuerten zwar mehr Braunkohle, jedoch nahm auch die Stromerzeugung der Anlagen mit Heizöl um 31½% zu.

In der Landwirtschaft hat ein kühler und niederschlagsreicher April die Entwicklung der Kulturen etwas verzögert. Die Obst- und Weinkulturen haben den Kälteeinbruch in der ersten Maihälfte gut überstanden.

Das Angebot an Fleisch war im März um 3½% höher als im Vorjahr. Es wurden viel mehr Rinder und gleich viele Schweine vermarktet. Die Einfuhren wurden gedrosselt, die Ausfuhren forciert. Der kalkulierte Inlandsabsatz war um 6½% geringer (heuer fielen die Osterfeiertage in den April, 1978 in den März). Der Rindermarkt entwickelt sich ruhig, auf dem Schweinemarkt herrscht Krisenstimmung. Ein unerwartet hohes Angebot ließ im Jänner die Schweinepreise z.B. in Wien-St. Marx um etwa 2,50 S je kg sinken. Interventionskäufe und Ausfuhren konnten von Februar bis April weitere Preiseinbrüche verhindern. Ab Mitte April sind die Preise weiter gefallen. Mitte Mai wurden auf dem Wiener Markt Schlachtschweine bereits unter 16 S je kg gehandelt. Damit haben die Schweinepreise den tiefsten Stand seit 1971 erreicht³⁾.

Die Milchlieferleistung hat (bereinigt um Saisoneinflüsse) im Jänner wie erwartet den unteren Wendepunkt erreicht. Im Februar und März war ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch im März noch um 4,8% weniger Milch angeliefert. Trinkmilch wurde lebhaft nachgefragt, der Absatz von Butter und Schlagobers war wegen der Verschiebung der Osterfeiertage geringer.

Die Nachfrage im *Güterverkehr* hat im März weiter zugenommen. Die Transportleistungen der Bahn waren um 13% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres; Binnen-, Ein- und Ausfuhrverkehr sind zusammen um 17%, der Transitverkehr ist um 5½% gewach-

²⁾ Siehe auch *K. Musil: Energieprognose 1979*. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 1979, hektographiert

³⁾ Siehe dazu *M. Schneider: Schwierige Lage auf dem Schweinemarkt*, S. 253 ff.

sen Die Nachfragebelebung ist hauptsächlich auf die günstige Entwicklung der Zellstoffkonjunktur zurückzuführen: Die Wagenanforderungen für Holz (hauptsächlich Schleifholz) waren um 33%, für Papier und Zellstoff um 12% höher als im Vorjahr. Der Transportraumbedarf für Nahrungsmittel (+25½%) war ebenfalls sehr hoch. Die DDSG konnte bei günstigen Wasserständen auf der gesamten Donau ihr Transportaufkommen um 15% erhöhen

Die Fahrzeuginvestitionen der Wirtschaft sind auch im März kräftig gewachsen. Insgesamt wurden um 32% mehr fabriksneue Lkw zugelassen als im Vorjahr; das Fuhrgewerbe schaffte sich um 41% mehr neue Lkw an. Sehr lebhaft war die Nachfrage nach Lkw unter 5 t Nutzlast, die vom Straßenverkehrsbeitrag ausgenommen sind.

Im *Personenverkehr* verzeichnete die Bahn einen Zuwachs von 6½%. Der Individualverkehr der Straße hat sich ebenfalls belebt (Benzinverbrauch +3½%). Die Zulassungen fabriksneuer Pkw waren fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Pkw mit über 1.500 cm³ Hubraum haben bereits wieder das Niveau vor Einführung des 30%igen Umsatzsteuersatzes erreicht. Die Neuzulassungen von Kleinwagen (unter 1.000 cm³) liegen hingegen noch um 45½%, in der unteren Mittelklasse (1.000 bis 1.500 cm³) um 16½% unter den Werten von März 1977.

Der *Reiseverkehr* entwickelte sich im März sehr ungünstig: Insgesamt sanken die Nächtigungen um 33%, der Rückschlag war bei der Auslandsnachfrage (—40%) wesentlich stärker als im Binnentourismus (—10%). Diese Entwicklung ist das Ergebnis der besonders extremen Osterverschiebung. Aus diesem Grund ist auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stark gesunken (—9%). Der Rückschlag erstreckte sich auf alle wichtigen Herkunftsländer, lediglich die Nächtigungen von Holländern erreichten das Vorjahrsniveau. Wie regelmäßig bei schwacher Nachfrage schnitten die Privatquartiere besonders schlecht ab (—50½%). Die Nächtigungen in Hotels sanken um 30%, die C/D-Betriebe (—35½%) waren davon viel stärker betroffen als die Hotels der Kategorie A (—21%) und B (—26%).

Nach ersten Hochrechnungen sind die Nächtigungen jedoch im April entsprechend der Osterverschiebung kräftig gestiegen (+93%). Faßt man beide Monate zusammen, so ergibt sich dennoch ein Nächtigungsrückgang um 3½%. Da Mitte April die Neigung zum Schilaf geringer ist als im März und Österreich um diese Zeit in erster Linie Schiurlaube anbietet, ist ein später Ostertermin für den österreichischen Reiseverkehr generell ungünstig.

Die Deviseneinnahmen laut Oesterreichischer Nationalbank entwickelten sich im März im Vergleich zum Nächtigungsrückgang relativ günstig (—17½%), die Ausgaben stagnierten (—½%).

Die *Handelsumsätze* lagen auch im Februar deut-

lich über dem durch die Mehrwertsteuererhöhung bedingten niedrigem Vorjahrsniveau. Der Einzelhandel verkaufte bei gleicher Zahl von Verkaufstagen nominell um 12½%, real um 9½% mehr als vor einem Jahr, nach +16½% und +14% im Jänner. Konjunkturell hat sich die Nachfrage aber nicht weiter belebt. Die saisonbereinigten Umsätze lagen sogar unter denen des Vormonats. Der günstige Geschäftsgang im Vorjahresvergleich ist weiterhin hauptsächlich auf die wieder wachsende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (real +30%) zurückzuführen. Das Niveau des Jahres 1977 wurde jedoch noch nicht erreicht. Vor allem die Umsätze von Fahrzeugen (real +76%), Näh-, Strick- und Büromaschinen (+31%) sowie optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+25½%) expandierten kräftig. Dagegen schnitten Haushalts- und Küchengeräte (—16%) trotz niedrigem Vorjahrsniveau weiterhin schlecht ab. Die Umsätze nichtdauerhafter Konsumgüter nahmen ebenfalls zu (+4%), insbesondere jene von Schuhen (+13%) sowie Tabakwaren (+12½%). Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente wurden dagegen deutlich weniger umgesetzt als im Vorjahr (—11½%).

Der *Großhandel* setzte im Februar nominell um 13%, real um 10% mehr um als im Vorjahr, nach +11½% und +8% im Jänner. Auch saisonbereinigt haben die Umsätze gegen den Vormonat zugenommen. Den stärksten Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr erzielten wieder Fertigwaren (real +18%), bedingt durch das niedrige Niveau 1978 (Luxussteuer). Die weiterhin gute Industrieproduktion und die gestiegene Importnachfrage bewirkten einen günstigen Geschäftsgang des Großhandels mit Rohstoffen und Halbwaren (+12½%). Auch die Umsätze von Agrarprodukten (+3½%) lagen über dem Vorjahrsniveau.

Die *Lager* des Handels blieben im Februar nahezu unverändert. Die *Wareneingänge* nahmen im Groß- (+13%) und im Einzelhandel (+12%) etwa so stark zu wie die Umsätze.

Die *Außenhandels* ergebnisse vom März zeigen deutlicher als die der Vormonate die konjunkturellen Tendenzen: Einer nach wie vor kräftigen Auslandsnachfrage steht ein rasch wachsender Importstrom gegenüber. Dementsprechend wachsen auch die Defizite im Außenhandel wieder. Die Dynamik der Ausfuhr hat sich im März gegenüber dem Jahresanfang nicht wesentlich verändert, jene der Einfuhr deutlich beschleunigt. Die Ausfuhr war um 13% (bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr mit Flugzeugen und Schiffen um 16%), die Importnachfrage um 16½% (bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr sogar um 19%) höher als im Vorjahr. Die Importpreise (+4% gegen März des Vorjahrs) sind allein seit einem halben Jahr um rund 5% gestiegen. Darin kommen vor allem steigende Preise der Rohstoff- und Energiebezüge zum Ausdruck. Die Exportpreise zogen hingegen kaum an (+1% gegen das Vorjahr) und verharr-

ten damit weiterhin auf dem Niveau vom Herbst Real (preisbereinigt) waren Import und Export um je 12% höher als vor einem Jahr

Der Schwerpunkt der Exportdynamik lag, ebenso wie in den Vormonaten, in Westeuropa (+17%), wobei aber nicht nur in den EG-Ländern (+20%), sondern auch in der EFTA (+8%) wesentlich mehr abgesetzt werden konnte. In die BRD wurde um 21½%, nach Italien um 25% und in die Schweiz um 12½% mehr exportiert. Auch der Export nach Jugoslawien (+27%) und in die Entwicklungsländer (ohne OPEC +32%) expandierte kräftig. Die Ausfuhr nach den Oststaaten ging zwar um 5% zurück, bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr ergibt sich allerdings eine Zunahme um 14%. (Diese große Differenz ist auf die Auslieferung von Schiffen im März 1978 nach deren Reparatur zurückzuführen.) Wie bereits seit langem waren auch im Berichtsmonat die Exporte nach den OPEC-Ländern rückläufig (—6%), nach Nordamerika wurde um 7% weniger exportiert

Die höchsten Exportzunahmen konnte im Berichtsmonat Rohstoffe einschließlich Energie (+26%) und halbfertige Waren (+31%) erzielen, Fertigwaren wurden hingegen um 9½% (bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr), davon Investitionsgüter um 14%, Konsumgüter nur um 6½% mehr exportiert.

Von den wichtigen österreichischen Ausfuhrsgütern nahmen die Exporte von Holz um 27½%, Spinnstoffen um 31½%, chemischen Erzeugnissen um 28½%, Holzwaren um 61%, von Papier (SITC 641) um 26½%, von Eisen und Stahl um 35% und von NE-Metallen um 28½% zu. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln (+7½%, bereinigt) war im Konsumbereich schwach (Nachrichtengeräte —16%, Haushaltsgeräte +9%, Kraft- und Fahrräder —29%), in einigen Investitionsgüterbereichen hingegen expansiv (Metallbearbeitungsmaschinen +55½%, Papiermaschinen +75½%, Büromaschinen +31½%). Der Export in die Bundesrepublik Deutschland stützte sich viel stärker als der Gesamtexport auf Finalgüter (Maschinen und Verkehrsmittel +19%, konsumnahe Fertigwaren +15%).

Zum Importwachstum hat auch im Berichtsmonat besonders die Pkw-Einfuhr (+98%) spürbar beigetragen; ohne Pkw betrug die Importzunahme 13%. Ebenso wie im Export expandierten auch im Import Rohstoffe (+15½%) sowie halbfertige Waren (+27½%) am kräftigsten, darüberhinaus wurden aber auch viel mehr Konsumwaren (ohne Pkw +15%) aus dem Ausland eingeführt. Die Einfuhr von Investitionsgütern (+5½%, bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr), und Brennstoffen (+3%) wuchs nur langsam. Im Rohstoffbereich (+37%) expandierten vor allem die Importe von Erzen (+84½%) und Holz (+33%). Im Bereich bearbeiteter Waren sowie chemischer Erzeugnisse, wo starke Verteuerungen auftraten, beliefen sich die nominellen Zuwächse vielfach

auf über 30% (NE-Metalle +60%, organische Chemikalien +60½%)

Nach der günstigen Entwicklung der Zahlungsbilanz im Jahre 1978 und noch im Jänner 1979 wies die Leistungsbilanz im Februar und März dieses Jahres wieder ein höheres Defizit auf als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres. Im Märzdefizit von 2,2 Mrd. S (im Vorjahr 0,1 Mrd. S) spiegelt sich einerseits die nicht mehr weiter verstärkte Auslandsnachfrage. Andererseits hat sich die heimische Nachfrage nach Importgütern und ausländischen Dienstleistungen belebt. Dadurch hat sich der Importüberschuß bei Waren (saisonbereinigt) seit seinem Tiefstand vom Dezember 1978 (2,7 Mrd. S) bis März kontinuierlich auf 5,3 Mrd. S erhöht, und der Reiseverkehrsüberschuß ist von 3,9 Mrd. S im Jänner 1979 auf 2,4 Mrd. S im März gesunken. Der im Vorjahresvergleich niedrigere Aktivsaldo im Reiseverkehr geht allerdings zum Teil auch auf die Verschiebung der Osterfeiertage zurück, die heuer ins II. Quartal fielen.

Der langfristige Kapitalverkehr schloß im März mit einem Nettoabfluß von 2,3 Mrd. S, verglichen mit einem Nettozufluß von 1 Mrd. S im Vorjahr. Dieser Unterschied ergab sich bei praktisch unverändert hohen Neuveranlagungen von Österreichern im Ausland durch das Ausbleiben von ausländischen Neuveranlagungen (netto) im Inland. Im Vorjahr bemühten sich die Währungsbehörden um eine Vorverlagerung geplanter Kapitalimporte in die erste Hälfte, um die damalige Liquiditätsenge zu beheben; solche Vorziehungen gab es heuer nicht. Im kurzfristigen Kapitalverkehr verschuldeten sich die Kreditunternehmungen im März 1979 mit 0,8 Mrd. S viel weniger als im Vorjahr (3,6 Mrd. S), die Statistische Differenz war mit 1,9 Mrd. S höher als im Vorjahr. Aus diesen Bewegungen ergab sich eine Abnahme der Währungsreserven um 1,7 Mrd. S. Bis Mitte Mai verringerten sie sich weiter auf 78,7 Mrd. S. Diese jüngste Entwicklung dürfte mit dem Abbau der Zinsdifferenz gegenüber Deutschland zusammenhängen. Er führte zum Abstoßen von Schillingwerten durch ausländische Anleger; gleichzeitig resultierte die Zinssatzentwicklung aber auch in einem Angleichen des Terminkurses an den Kassakurs der DM gemessen in Schilling, wodurch das Kurssicherungsbedürfnis der Exporteure sank und das der Importeure stieg. Auch dieser Effekt bewirkte einen temporären Währungsreservenabfluß.

Schon seit Jahresbeginn hat sich die Auslandskomponente der Geldbasis saisonbereinigt verringert, doch wurde gleichzeitig über eine Erhöhung der Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen (von 11,9 Mrd. S im Jänner auf 25,4 Mrd. S Mitte Mai) und im April auch über Offenmarktgeschäfte die gesamte erweiterte Geldbasis erhöht: Sie ist zwischen Jahresanfang und Ende April saisonbereinigt mit einer Jahresrate von etwa 17% gestiegen. Die Einla-

Kennzahlen der Wirtschaftslage (II)

	1977				1978				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	März	April
Außenhandel	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Ausfuhr insgesamt, nominell	+ 6,4	+ 8,8	+ 6,0	+ 9,7	+ 5,7	+ 13,5	+ 7,6	+ 13,2	+ 13,2			
Nahrungs- und Genußmittel	- 5,7	+ 18,0	+ 35,9	+ 29,7	+ 9,2	+ 2,6	+ 11,0	+ 19,5	+ 19,5			
Rohstoffe und Energie	+ 6,1	- 1,5	- 13,4	- 7,3	+ 4,9	+ 11,7	+ 7,1	+ 26,2	+ 26,2			
Halbfertige Waren	+ 9,4	+ 7,6	- 0,8	+ 8,9	+ 6,7	+ 15,5	+ 19,2	+ 30,9	+ 30,9			
Fertigwaren	+ 6,1	+ 10,8	+ 10,7	+ 13,5	+ 5,5	+ 13,5	+ 2,9	+ 5,5	+ 5,5			
Investitionsgüter	+ 1,2	+ 14,0	+ 20,3	+ 13,5	+ 9,9	+ 12,8	- 1,1	- 3,8	- 3,8			
Konsumgüter	+ 9,3	+ 9,0	+ 5,2	+ 13,5	+ 3,1	+ 13,9	+ 5,5	+ 6,6	+ 6,6			
EG 73	+ 12,9	+ 15,6	+ 9,8	+ 19,4	+ 11,9	+ 20,8	+ 17,5	+ 19,8	+ 19,8			
BRD	+ 20,7	+ 19,4	+ 16,9	+ 25,0	+ 12,0	+ 24,1	+ 21,3	+ 21,4	+ 21,4			
EFTA 73	- 1,2	+ 4,0	- 5,6	+ 3,6	+ 8,2	+ 10,3	+ 4,5	+ 7,8	+ 7,8			
Oststaaten	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,1	+ 2,8	- 3,0	+ 5,7	+ 7,1	- 4,8	- 4,8			
OPEC	- 14,2	- 7,4	- 5,1	- 9,6	- 11,0	- 3,7	- 42,0	- 5,9	- 5,9			
Austfuhrpreise	+ 3,1	- 0,0	- 1,8	- 1,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2			
Einfuhr insgesamt, nominell	+ 14,0	- 1,6	- 2,0	+ 4,0	- 5,0	- 2,9	+ 10,3	+ 16,6	+ 16,6			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 14,5	- 3,0	+ 2,3	- 4,2	- 4,9	- 4,7	- 3,0	+ 5,8	+ 5,8			
Rohstoffe und Energie	- 0,7	+ 0,4	- 1,8	- 2,1	- 0,6	+ 5,7	+ 10,7	+ 15,3	+ 15,3			
Halbfertige Waren	+ 11,7	+ 3,6	- 1,3	+ 6,0	+ 2,0	+ 7,4	+ 6,4	+ 27,3	+ 27,3			
Fertigwaren	+ 19,1	- 2,5	- 1,1	+ 6,6	+ 7,3	+ 12,5	+ 14,0	+ 14,0	+ 14,0			
Investitionsgüter	+ 18,0	+ 4,9	+ 14,8	+ 8,0	+ 6,2	+ 4,1	+ 6,6	- 3,5	- 3,5			
Konsumgüter	+ 19,6	- 5,6	- 7,9	+ 6,0	- 7,8	- 10,6	+ 15,3	+ 23,4	+ 23,4			
EG 73	+ 17,5	- 1,1	- 1,0	+ 7,3	- 6,1	- 3,4	+ 12,1	+ 17,8	+ 17,8			
BRD	+ 17,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 10,7	- 4,3	- 1,5	+ 11,8	+ 14,7	+ 14,7			
EFTA 73	+ 8,8	- 4,0	- 7,7	- 3,6	- 2,0	- 2,9	+ 4,9	+ 16,4	+ 16,4			
Oststaaten	+ 5,6	- 1,9	+ 3,4	- 3,5	+ 8,5	+ 1,8	+ 8,8	- 10,8	- 10,8			
OPEC	- 13,6	+ 0,8	- 1,8	- 5,6	+ 7,8	+ 2,6	+ 33,0	+ 8,3	+ 8,3			
Einfuhrpreise	+ 3,7	- 0,1	+ 0,6	- 0,7	+ 0,8	- 0,7	+ 2,8	+ 4,1	+ 4,1			

	1977				1978				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	März	April
Geld und Kredit	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Mill. S											
Kreditunternehmungen												
Kassenliquidität	+ 56	+ 9.634	+ 3.125	+ 2.738	+ 7.365	+ 9.634	+ 5.588	+ 6.873	+ 6.873			
Notenbankverschuldung	+ 10.678	- 2.685	+ 10.001	+ 2.635	- 454	- 2.685	- 4.181	+ 1.329	+ 1.329			
Netto-Devisenposition	- 11.629	- 3.227	- 5.231	- 8.917	- 6.436	- 3.227	- 7.418	- 4.640	- 4.640			
In- und ausländische liquide Mittel, netto	- 22.251	+ 9.065	- 12.107	- 8.814	+ 1.383	+ 9.065	+ 2.351	+ 904	+ 904			
Inländische Direktkredite	+ 66.202	+ 77.000	+ 68.426	+ 64.132	+ 71.658	+ 77.000	+ 77.809	+ 81.903	+ 81.903			
Titrierte Kredite	+ 12.875	+ 13.825	+ 11.693	+ 13.630	+ 10.720	+ 13.825	+ 15.075	+ 18.984	+ 18.984			
Geldkapitalbildung	+ 58.219	+ 88.392	+ 65.308	+ 64.817	+ 74.700	+ 88.392	+ 88.427	+ 95.861	+ 95.861			
Spareinlagen	+ 38.959	+ 63.479	+ 42.839	+ 44.624	+ 49.877	+ 63.479	+ 67.293	+ 48.986	+ 48.986			
Geldmenge M 1'	+ 5.157	+ 10.570	+ 3.568	+ 6.543	+ 4.232	+ 10.570	+ 14.340	+ 10.995	+ 10.995			
Geldmenge M 3'	+ 52.297	+ 68.165	+ 51.436	+ 52.726	+ 56.867	+ 68.165	+ 66.915	+ 68.597	+ 68.597			
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Erweiterte Geldbasis	+ 4,2	+ 15,3	+ 8,9	+ 8,4	+ 11,8	+ 15,3	+ 12,0	+ 12,3	+ 12,3			
M 1' (Geldmenge)	+ 3,8	+ 7,5	+ 2,7	+ 4,6	+ 2,9	+ 7,5	+ 10,3	+ 8,2	+ 8,2			
M 2' (M 1' + Termineinlagen)	+ 5,7	+ 9,3	+ 6,0	+ 6,5	+ 6,5	+ 9,3	+ 12,2	+ 19,7	+ 19,7			
M 3' (M 2' + nicht-geführte Spareinlagen)	+ 11,7	+ 13,8	+ 11,3	+ 11,0	+ 11,7	+ 13,8	+ 13,2	+ 13,5	+ 13,5			

	1977				1978				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	März	April
Abgabenerfolg des Bundes	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Steuereinnahmen, brutto	+ 10,8	+ 11,5	+ 13,9	+ 9,9	+ 9,8	+ 12,2	+ 3,0	+ 7,2	+ 7,2			
Steuern vom Einkommen	+ 13,4	+ 19,5	+ 25,4	+ 19,3	+ 15,8	+ 18,3	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,7			
Steuern von der Einkommensverwendung	+ 10,1	+ 6,9	+ 8,3	+ 5,9	+ 5,6	+ 7,7	+ 3,1	+ 11,5	+ 11,5			
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+ 9,0	+ 18,6	+ 24,5	+ 14,3	+ 22,4	+ 14,4	+ 6,7	+ 4,7	+ 4,7			
Einfuhrabgaben	- 7,1	- 27,7	- 39,2	- 43,5	- 19,8	- 2,8	- 5,4	+ 8,9	+ 8,9			
Steuereinnahmen, netto	+ 12,4	+ 5,5	+ 5,2	+ 3,7	+ 3,6	+ 8,9	+ 2,2	+ 13,9	+ 13,9			

	1977				1978				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	März	April
Preise und Löhne	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Tariflöhne												
Alle Beschäftigten	+ 7,8	+ 6,9	+ 7,7	+ 5,7	+ 7,2	+ 7,2	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,7			
Beschäftigte, Industrie	+ 8,7	+ 5,9	+ 7,1	+ 2,8	+ 7,0	+ 6,6	+ 6,8	+ 6,1	+ 6,1			
Effektivdienste												
Beschäftigte, Industrie	+ 8,8	+ 6,1	+ 8,6	+ 2,2	+ 7,2	+ 6,9	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,5			
Arbeiter, Industrie												
Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+ 8,7	+ 5,6	+ 7,3	+ 3,4	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,0	+ 6,0	+ 6,0			
Baugewerbe	+ 9,6	+ 7,9	+ 8,7	+ 8,3	+ 6,6	+ 8,8	+ 8,8	+ 8,8	+ 8,8			
Großhandelspreisindex 1976	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,0			
ohne Saisonprodukte	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7			
Verbraucherpreisindex 1976	+ 5,5	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5			
ohne Saisonprodukte	+ 5,5	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3			

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	1977				1978				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	März	April	März	April
Handelsbilanz	- 71.442	- 51.967	- 12.953	- 12.598	- 12.917	- 13.499	- 3.830	- 4.987	- 4.987			
Reiseverkehr	+ 24.635	+ 31.320	+ 9.244	+ 5.857	+ 12.238	+ 3.980	+ 2.897	+ 2.728	+ 2.728			
Sonstige Dienstleistungen	- 2.435	- 2.513	- 681	+ 42	- 778	- 1.094	- 348	- 119	- 119			
Transferleistungen	+ 132	+ 1.282	+ 254	+ 334	+ 397	+ 297	- 58	+ 209	+ 209			
Leistungsbilanz	- 49.110	- 21.877	- 4.136	- 6.364	- 1.061	- 10.316	- 1.339	- 2.169	- 2.169			
Statistische Differenz	+ 20.232	+ 15.942	+ 3.444	+ 3.826	+ 6.162	+ 2.509	+ 899	+ 1.920	+ 1.920			
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 9.739	+ 20.144	+ 4.715	+ 7.433	+ 4.873	+ 3.123	+ 792	- 2.299	- 2.299			
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+ 503	- 273	- 520	+ 579	- 1.526	+ 1.193	+ 8	- 158	- 158			
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 11.628	+ 3.227	- 7.588	+ 4.312	- 3.860	+ 10.365	- 673	+ 835	+ 835			
Reserveschöpfung	- 2.160	+ 9.275	- 398	+ 1.025	- 1.328	+ 9.377	- 86	+ 168	+ 168			
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	- 9.167	+ 26.438	- 4.484	+ 10.809	+ 3.261	+ 16.852	- 398	- 1.703	- 1.703			
Wechselkurse S/\$	16,53	14,52	14,92	14,94	14,49	13,73	13,59	13,64	13,64			
Wechselkurse S/DM	7,12	7,23	7,19	7,19	7,22	7,31	7,32	7,33	7,34			
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100	126,1	127,2	127,8	127,8	125,9	127,4	128,3	128,0	127,0			

genentwicklung wurde im März von den Auswirkungen des neuen Habenzinsabkommens geprägt, mit dem die früher auf Spareinlagen gewährten grauen Zinsen beseitigt wurden. Es kam zu einem Abbau von Sichteinlagen und nichtgeförderten Spareinlagen und zu einem Aufbau von Wertpapierbeständen, Termineinlagen und teilweise auch von geförderten Spareinlagen. Innerhalb der Termineinlagen ist es ebenfalls zu Verschiebungen zu den neu eingeführten Geldmarktzertifikaten gekommen. Letztere betragen Ende März bereits 61 Mrd. S oder mehr als drei Viertel aller Termineinlagen. Sicht- und Spareinlagen gingen saisonbereinigt um 9,1 Mrd. S bzw. 6,6 Mrd. S zurück, die Geldmenge M1' sank ebenfalls, M3' wuchs langsamer als in den Monaten davor. Bei den Anleihezeichnungen war die Nachfrage der nicht-institutionellen Anleger in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres mit einem Zeichnungsvolumen von 6,4 Mrd. S deutlich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (3,6 Mrd. S). Manche Kreditinstitute hatten heuer nach Inkrafttreten des Kreditwesengesetzes 1979 zum erstenmal das Emissionsrecht, weshalb das Emissionsvolumen insgesamt stark anstieg: Es war von Jänner bis April mit 24,4 Mrd. S um 10,7 Mrd. S höher als im Vorjahr. Ein großer Teil der neu-emittierten Anleihen wurde in den Portefeuilles der Kreditunternehmungen untergebracht. Wegen des hohen Angebots und der Zinssatzentwicklung im Ausland dürfte die Sekundärmarktrendite im März mit 7,44% vorläufig einen Tiefpunkt erreicht haben.

Die Nachfrage nach Direktkrediten hat sich saisonbereinigt seit dem schwachen Wachstum im letzten Quartal des Vorjahres wieder etwas belebt. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres war der Vorjahrsabstand des aushaftenden Kreditvolumens von Industrie und Gewerbe aber auch des Bundes überdurchschnittlich hoch. Verhältnismäßig schwach war hingegen die Kreditnachfrage der sonstigen öffentlichen Körperschaften, des Handels sowie der unselbständig Erwerbstätigen und der Wohnbauvereinigungen.

Die Steuereinnahmen des Bundes waren im April brutto um 13½% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres; netto blieben dem Bund um 28½% mehr. Das Steueraufkommen verlagerte sich zu den Steuern von der Einkommensverwendung (+20%; Mehrwertsteuer +27%). Die Steuern vom Einkommen stiegen erheblich schwächer (+2½%), weil die Lohnsteuereinnahmen stagnierten. Das Aufkommen

an Einkommensteuer (+37%) erhöhte sich kräftig, wobei sich jedoch nicht eindeutig feststellen läßt, inwieweit es sich um eine einmalige Sonderentwicklung handelt oder ob die Abschaffung der Kinderabsetzbeiträge sich jetzt in den Einkommensteuererträgen auszuwirken beginnt. Die Einnahmen an Körperschaftsteuer (—4%) und Gewerbesteuer (—3½%) lagen unter dem Vorjahrsniveau.

Unter den speziellen Verbrauchsteuern (+8½%) erbrachte die Bundesmineralölsteuer um 13½% höhere Erträge. Diese Zunahme ist neben der Steigerung des Verbrauches an Mineralölprodukten auch durch die Erhöhung der Steuersätze ab Jahresbeginn bedingt. Kräftig stiegen, auf Grund der Zunahme der Importe, auch die Zolleinnahmen (+13½%).

Die Bewegung der Preise war im April insgesamt mäßig. Der *Großhandelspreisindex* erhöhte sich gegenüber dem Vormonat nur um 0,1%. Schaltet man jedoch die günstige Entwicklung bei den Saisonpreisen aus (—3,3%), zogen die Großhandelspreise ähnlich wie in den vergangenen Monaten um 0,5% an. Besonders stark war der Preisanstieg bei NE-Metallen und Halbzeug, Mineralölerzeugnissen sowie bei Mineralien und technischen Chemikalien ausgeprägt. Der Vorjahrsabstand erhöhte sich leicht auf 3,3% (ohne Saisonprodukte 2,3%). Der *Verbraucherpreisindex* war im April nur um 0,1% höher als im März, ohne Saisonprodukte betrug die Steigerungsrate gegenüber dem Vormonat 0,2%. Die kräftigsten Verteuerungen ergaben sich bei Benzin (nach Auslaufen der Verbilligungsaktion), Heizöl und Personenkraftwagen. Die Jahresinflationsrate sank auf 3,3% und liegt damit erstmals seit einigen Jahren wieder unter der in der Bundesrepublik Deutschland.

Die diesjährige *Lohnrunde* setzte sich im April mit dem Abschluß im Baugewerbe (+4,6%, nach 12 Monaten) fort. Nach den Arbeitern in landwirtschaftlichen Gutsbetrieben vereinbarten nun auch die Arbeiter in den österreichischen Bundesforsten neue Kollektivverträge (+4,6%). Das Tariflohniveau erhöhte sich im April gegenüber dem Vormonat um 0,7%. Der Vorjahrsabstand betrug damit 5,3%. In der Industrie lagen die Monatsverdienste um 7,5% über dem Vorjahrsniveau, die Stundenverdienste je Arbeiter waren um 5,7% höher.

Helmut Kramer

Abgeschlossen am 28. Mai 1979.